

# Die spinnen die Engländer! Oder vielleicht doch nicht?

Eindrücke einer Praktikantin in der Weltstadt London

von

Julia Groth

„Welcome to Merton Libraries – Supporting living, leisure and learning in the community“. Mit diesem Leitsatz wird man auf der Vorderseite des Flyers für die Bibliotheken im Stadtbezirk Merton in London, England begrüßt und in den knappen acht Wochen, die ich als Praktikantin dort verbringen durfte, zeigte sich mir, dass er hält, was er verspricht.

Auf Grund eines Praktikums während meiner Ausbildung zur Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste, flog ich im März 2008 mit großen Erwartungen nach London, um dort in den Merton Libraries einen Einblick in die Arbeit öffentlicher Bibliotheken in England zu bekommen. Bisher war mir ja nur die Arbeit in der Bibliothek der Technischen Fachhochschule Wildau bekannt und natürlich die Eindrücke, die ich bei meinen sporadischen Besuchen in den öffentlichen Bibliotheken Berlins mitnehmen konnte.

Um ein sorgenfreieres Leben und Arbeiten in London zu gewährleisten, beantragten meine Ausbilderin und ich ein Stipendium über das EU-Programm *LEONARDO DA VINCI* (kleine Projekte), welches mir glücklicherweise vor Beginn des Praktikums bewilligt wurde.

Sich aus sieben Bibliotheken zusammensetzend (zwei Haupt- und fünf Zweigbibliotheken), haben die Merton Libraries und ihre sympathische Chefin (Head of Heritage Service) Ingrid Lackajis eine Menge Pläne für das Jahr 2008, die zum Teil schon umgesetzt worden sind, jedoch zum Großteil erst in den Startlöchern stehen. Als das finanziell aufwendigste Projekt wäre dabei sicherlich der Umstieg auf Radio Frequency Identification (RFID) zu nennen, der den Bibliotheken mehr Sicherheit bietet, aber auch die Arbeit, sowohl für Mitarbeiter als auch Nutzer, erleichtern soll. Noch besteht einige Skepsis dem Projekt gegenüber; die Mitarbeiter waren jedoch sehr erfreut zu hören, dass ich bereits positive Erfahrungen in Sachen RFID gemacht habe und stellten viele Fragen zur Benutzung und Umsetzung.

Trotz des großen Geldmangels, der wohl in London insbesondere südlich der Themse vorherrscht, legen die klugen Köpfe der Chefetage jedoch sehr viel Wert darauf ‚mit der Zeit zu gehen‘ und investieren ihr Geld in die Sicherheit der Bibliotheken, denn bis auf eine der Büchereien, die sich in einem Verwaltungsgebäude befindet, hat keine der anderen ein ausreichendes Sicherheitssystem.

Eine meiner Arbeitsstätten während meiner acht Wochen in London wird nun gänzlich neu renoviert und ich hatte die Möglichkeit mir die Konstruktionspläne des Projektes anzuschauen. Finanziert wird diese Neuerung von der Lotterie, die jedes Jahr bestimmten Projekten in der Stadt Gelder zur Verfügung stellt. Der Pollards Hill Library, die in einem Brennpunkt Londons liegt, ist es somit möglich einen besseren Anlaufort für Jugendliche

herzurichten und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich am Nachmittag in der Bibliothek anstatt auf der Straße aufzuhalten.

Besonders aufgefallen ist mir der Unterschied der Bibliotheken in Deutschland und in Großbritannien, was die Ausbildung der Mitarbeiter angeht. Hat bei uns fast jeder ein abgeschlossenes Studium oder eine abgeschlossene Ausbildung, ist dies in London eher eine Seltenheit. In allen sieben Teilbibliotheken arbeiten insgesamt drei professionelle Bibliothekare, alle anderen sind entweder durch Quereinstiege an ihre jetzige Arbeitsstelle gelangt oder haben vorher gar keine Ausbildung gemacht. Mit Sicherheit bestehen dabei aber auch Unterschiede zwischen öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken im Lande.

Den Beruf des/r Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste kennt man in Großbritannien nicht.

Vor der Organisation, vor allem in den großen Hauptbibliotheken, die im Monat ca. 30000 Besucher zu verzeichnen haben, ziehe ich meinen Hut, denn durch besondere Veranstaltungen und Vergünstigungen gelingt es den Mitarbeitern die Benutzer in die Bibliothek zu locken. Dies geschieht z. B. durch Lesestunden für Kinder, die von ausgebildeten Fachkräften geleitet werden (in England darf man nicht mit Kindern arbeiten, wenn man nicht dafür ausgebildet ist!), einem Hausaufgabenclub, Teerunden für Senioren oder auch durch Vergünstigungen bei der Ausleihe von DVDs (zwei zum Preis von einer, etc.). Die Mitarbeiter sind sehr zuvorkommend, nehmen sich viel Zeit für ihre Kunden und das alles, obwohl, wie wahrscheinlich inzwischen häufiger auftretend, alle Bibliotheken völlig unterbesetzt sind.

Frau Lackajis berichtete mir außerdem, dass es ihnen ganz besonders am Herzen liegt Nutzer für die Bibliothek zu gewinnen und dabei werden, trotz des niedrigen Etats, keine Kosten und Mühen gescheut. Im Sommer fand z. B. eine Aktion speziell für Väter und Sportbegeisterte statt, die sich mit den Olympischen Spielen 2012 in London beschäftigte. Die eigentlichen Pläne, die Fußball-EM als Zugpferd zu nehmen, sind leider an der Nichtqualifikation der englischen Nationalmannschaft gescheitert.

Im Großen und Ganzen lohnt sich jeder Besuch in den Merton Libraries und dass die Engländer ein lesendes Volk sind, muss mir nun auch nicht mehr bestätigt werden, schließlich ist in diesem Jahr das „National Year of Reading“ und das wird in den Bibliotheken und Buchläden der Stadt ausgiebig promotet.

Meine Erwartungen an die Stadt London, die netten Menschen dort und vor allem die Arbeit in den Merton Libraries, haben sich mehr als bestätigt. Mir war es möglich die Weltstadt London nicht nur aus der Sicht einer Touristin, sondern der einer Bewohnerin der Stadt kennenzulernen. Mein Englisch hat sich in dieser Zeit sehr verbessert, sowohl das Alltags- als auch das Fachenglisch und ich bin der Meinung, dass ich einen sehr guten Einblick in die Arbeit von öffentlichen Bibliotheken bekommen habe, die in einem lese- und informationsbegeisterten Land wie Großbritannien eine große Rolle spielen.

London ist zur Absolvierung eines Praktikums und auch sonst immer eine Reise wert!